Nr. 36. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 12. Februar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

beschäftigte sich gestern zunächst mit der Interpellation betreffend Gewährung von Beihilfen an Teilnehmer deutscher Feldzüge. Der Antragsteller, Abg. Nißler, begründete dieselbe und hob dabei hervor, daß die Veteranen, seitdem sie den Sieg nach Hause getragen haben, in Bezug auf ihre Gesundheit und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr abwärts gekommen seien. Die Regierung trage daran die Schuld. Unter den Veteranen herrsche große Erbitterung, daß nichts für sie geschehe und müsse berücksichtigt werden, daß es sich dabei hauptsächlich um kleine Leute, Handwerker, Fabrikarbeiter u. s. w., handle, diese müßten endlich einmal zu ihrem Rechte kommen, das ihnen die Volksvertretung schon immer zugewiesen habe. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann, der die Interpellation sofort beantwortet, führte aus, daß die Mittel des Reichs für alle in dieser Beziehung gestellten Anforderungen nicht ausreichen; der Invalidenfonds werde zwischen 1908 und 1910 erschöpft sein, so daß dann die bisher aus ihm zu deckenden Ausgaben aus laufenden Reichsmitteln bestritten werden müßten. Für die Veteranen werden schon jetzt aus laufenden Mitteln neun Millionen Mark bereitgestellt; dazu kommen drei Millionen im kaiserlichen Dispositionsfonds für nicht anerkannte Invaliden. Betreffs des früher vom Reichstag gestellten Verlangens, den Veteranen nicht erst bei völliger Erwerbslosigkeit, sondern schon beim Sinken ihres Erwerbs auf ein Drittel des Tagelohnes die 120 Mark zu zahlen, hat eine Umfrage bei den Regierungen stattgefunden, die fast allgemein dahin beantwortet ist, daß eine Feststellung der alsdann in Betracht kommenen Veteranen unmöglich sei. Das Haus war mit der Antwort des Staatssekretärs, in der diese Tatsachen aufgezählt wurden, nicht zufrieden. Graf Oriola bezeichnete sie als „ganz ausweichend“ und „sehr wenig befriedigend“, und die folgenden Redner forderten statt der sich immer wiederholenden Worte Taten. Dr. Arendt schlug zur Deckung der entstehenden Kosten die Einführung einer Wehrsteuer vor und ging in der Sache selbst so weit, für jeden Veteranen, gleichviel ob er erwerbsunfähig ist oder nicht, von einem bestimmten Alter an eine Rente zu verlangen! Seine Aeußerung, daß das Reich keinen Pfennig für die Kriegsteilnehmer übrig habe, wurde vom Abg. Paasche als unziemliche Uebertreibung zurückgewiesen, und auch Graf Roon wandte sich gegen das nach seiner Ansicht zu weit gehende, dem Geiste der allgemeinen Wehrpflicht widersprechende Verlangen nach einer allgemeinen, unterschiedslos zu bewilligenden Rente. Nach einigen weiteren Auseinandersetzungen allgemeiner Natur wurde die Besprechung der Interpellation beendet und in der sozialpolitischen Debatte zum Etat fortgefahren. Zunächst begründete Dr. Jäger eine Resolution, die für die nächste Reichstagssession die Vorlegung einer Uebersicht über die auf dem Gebiete der Wohnungsfrage getroffenen Maßregeln fordert. Darauf gab der Abg. Raab dem Grafen Posadowsky Anlaß zu der Mitteilung, daß die Ausführungsbestimmungen zur neuen Seemannsordnung zum 1. April d. J. fertiggestellt sein werden. Der Staatssekretär erwähnte weiter, daß die Erhebungen über die Tiefladelinie fortdauern, verteidigte kurz die Kellnerschutz-Verordnung und erinnerte im Anschluß an die am Montag gefallenen Aeußerungen über zu luxuriöse Ausstattung der Lungenheilanstalt Beelitz daran, daß, wenn irgendwo das richtige Maß in den Aufwendungen der Landesversicherungsanstalten überschritten sein sollte, das Reichsversicherungsamt einzugreifen haben würde; im allgemeinen nahm er die fraglichen Anstalten gegen den Vorwurf der Verschwendung in Schutz. Die Debatte wird heute fortgesetzt.

Die Wirtschaftsreformer.

In Berlin fand gestern die 28. Generalversammlung der Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftreformer steht. In Betreff der Depositenbanken wurde folgende Erklärung angenommen:

1. Zur Förderung des Bar-Depositen-Bankwesens ist der Erlaß eines Gesetzes über das Depositen-Bankwesen im Sinne des Reichstagsbeschlusses vom 17. Juni 1896, und zwar zugleich mit Bestimmungen, die das Scheckwesen regeln, eine dringende Notwendigkeit. In dem Gesetz ist zwischen reinen Depositenbanken und Spekulationsbanken (Emissionen und Gründungen) zu unterscheiden. 2. Die Weiterbildung des Depositenverkehrs durch die Reichsbank und die öffentlichen Geldinstitute (Seehandlung, Zentralgenossenschaftskasse) ist im volkswirtschaftlichen Interesse geboten. 3. Für den Kleinverkehr sind Sparkassen und Genossenschaften die geeignetsten Depositenstellen. Diese haben die Aufnahme der Bardepositen durch Einführung des Schecksystems möglichst zu heben.

Zum neuen Zolltarif und den Kampf um die künftigen Handelsverträge wurde folgende Resolution angenommen: I. a) in Erwägung, daß mit dem am 25. Dezember 1902 publizierten Zolltarifgesetz, seinem Generaltarif, wenn auch nicht in dem von uns gewünschten Maße, doch immerhin die Möglichkeit gegeben ist, den berechtigten Wünschen der deutschen Landwirtschaft entsprechende Handelsverträge abzuschließen; b) es dagegen nicht gelungen ist, durch Annahme eines vollständigen Doppeltarifs nach französischem Muster oder durch Bindung der Mindestsätze für alle Haupterzeugnisse der Landwirtschaft schon vorweg im Zolltarifgesetz eine Sicherheit dafür zu schaffen, daß künftig nur auch vom landwirtschaftlichen Standpunkte aus annehmbare Handelsverträge zum Abschluß gelangen können; c) der abermalige Abschluß langfristiger Handelsverträge ohne ausreichenden Schutz der Landwirtschaft ein nationales Unglück von geradezu unberechenbarer Tragweite sein würde — und daher die Annahme solcher Verträge weder von dem jetzigen, noch einem künftigen Reichstag erwartet werden kann — dagegen d) die Ablehnung abgeschlossener Verträge von seiten des Reichstages nicht nur das Ansehen der verbündeten Regierungen vor dem Auslande schwer schädigen, sondern auch den Abschluß unserer Zolltarifreform in bedenklicher Weise verzögern könnte, bittet die 28. Generalversammlung der „Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ den Herrn Reichskanzler:

1. nach Maßgabe der dem Reichstage vorliegenden bezüglichen Resolution beim Abschluß von Handelsverträgen auf ausreichende Schutzzölle für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse Bedacht zu nehmen, und 2. insbesondere die Zollsätze der Tarifstellen Nr. 99, 102, 103, 105, 107 (Vieh- und Fleischzölle) nicht unter die bei der zweiten Lesung des § 1 des Zolltarifgesetzes vom Reichstage beschlossene Sätze zu ermäßigen; 3) bei den Vertragsverhandlungen sich des Beirats der landwirtschaftlichen Sachverständigen des wirtschaftlichen Ausschusses bedienen und im Bedarfsfalle die Zahl der letzteren aus der Mitte der Vertretungskörper der deutschen Landwirtschaft zu ergänzen.

II. Die Vereinigung spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß trotz der noch vor Ablauf des vergangenen Jahres rechtzeitig erfolgten Annahme und Publikation des neuen Generaltarifs und Zolltarifgesetzes eine Kündigung der geltenden Handelsverträge am 1. Januar 1903 nicht erfolgt ist, wie dies erwartet werden mußte, nachdem der Landwirtschaft von den maßgebenden Stellen wiederholt das Versprechen gegeben wurde, daß ihr bei Ablauf der geltenden Handelsverträge ein höherer Schutz als bisher gewährt werden solle. Die Vereinigung ersucht nunmehr den Herrn Reichskanzler nochmals dringend, durch a) baldige Kündigung unserer Tarifverträge und unserer mit einjähriger Kündigungsfrist geschlossenen Meistbegünstigungsverträge, b) möglichste Beschleunigung der Vertragsverhandlungen, c) vertragsmäßige Abkürzung der einjährigen Ablaufsfrist der alten Verträge unter allen Umständen zu verhüten, daß die deutsche Landwirtschaft in die traurige Lage versetzt werde, auch die Ernte des Jahres 1904 noch unter der Geltung des alten Vertragstarifs auf den Markt bringen zu müssen.

III. Bei den großen Uebelständen, welche sich während des letzten Jahrzehnts aus dem gleichzeitigen Abschluß von Tarifverträgen nach der einen — und reinen oder bedingten Meistbegünstigungsverträgen nach der anderen Seite hin ergeben haben, bittet die Vereinigung den Herrn Reichskanzler: a) für den Fall des Abschlusses irgend welcher neuer Tarifverträge, daneben mit keinen anderen Staaten wiederum — reine oder bedingte — Meistbegünstigungsverträge abschließen zu wollen, ohne daß auch diese Staaten ihre Zollautonomie durch entsprechende Zollbindungen zu unseren Gunsten aufgeben; b) in unseren Handelsverträgen die Zahl unserer Zollbindungen nach Möglichkeit zu beschränken.

IV. An der Erneuerung des Viehseuchen-Uebereinkommens zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reich hat das letztere kein Interesse; vielmehr ist es mit Rücksicht auf die Gefahr der Einschleppung von Seuchen aus Oesterreich-Ungarn wünschenswert, den Viehverkehr mit diesen Ländern lediglich nach den Bestimmungen betr. „die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen“ zu regeln.

V. In Erwägung, daß a) die Zölle den Zweck haben, die Verschiedenheit der Produktionsbedingungen auszugleichen, welche zwischen Deutschland und den auf deutschen Märkten konkurrierenden fremden Ländern besteht, diese Verschiedenheit aber zwischen Deutschland und dem übrigen Europa weniger groß ist als zwischen Deutschland und den außereuropäischen Ländern; b) von seiten unserer europäischen Vertragsstaaten ein viel geringeres Gewicht auf die absolute Höhe unserer Zollsätze als darauf gelegt wird — namentlich bei der Einfuhr ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse nach Deutschland —, gegenüber den außereuropäischen Ländern, wenn auch nur um ein geringes, begünstigt zu werden; c) die außereuropäischen Staaten, insbesondere Amerika und England mit seinen Kolonien, immer mehr auf einen wirtschaftlichen Zusammenschluß dieser großen wirtschaftlichen Gebiete hindrängen, bittet die Vereinigung den Herrn Reichskanzler, bei dem Abschluß neuer Handelsverträge, wo angängig, durch eine, wenn auch zunächst nur geringe, Begünstigung europäischer Provenienzen gegenüber außereuropäischen und den Versuch, gleiche Begünstigungen von seiten unserer europäischen Vertragsstaaten für uns zu erlangen, auf die allmähliche Anbahnung einer europäischen Zollunion hinzuwirken.

Von der Prinzessin Luise.

Zu dem Aufenthalt der Prinzessin in La Metairie wird aus Wien gemeldet: Depeschen des Direktors der Heilanstalt an Wiener und Salzburger Hofstellen drücken die Auffassung aus, daß die Reue der Prinzessin eine tiefe und aufrichtige und die Trennung von Giron eine definitive sei. Lachenal erklärte gestern, der Aufenthalt der Prinzessin Luise werde nur von kurzer Dauer sein und sich keinesfalls über die Zeit nach der Niederkunft erstrecken, die im April zu erwarten ist. Die Prinzessin erhielt gestern zahlreiche Depeschen aus Deutschland, worin die Absender sie zur Trennung von Giron beglückwünschen. Aus Amerika erhielt die Prinzessin von einem anonymen Einsender einen größeren Geldbetrag.

Im Auftrage des toscanischen Hofes wird die Villa des Fürsten Wrede in St. Gilgen wohnlich eingerichtet. Man glaubt, daß die Kronprinzessin dort nach ihrer Niederkunft Aufenthalt nehmen wird.

Der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Zehme dementiert sowohl in der „N. Fr. Pr.“ als auch im „Fremdenblatt“ die Version, daß Giron durch eine Geldabfindung zur Trennung von der Kronprinzessin veranlaßt worden sei.

Giron, welcher auf der Polizeipräfektur in Brüssel gestern um Ausstellung eines Passes zur Reise nach überseeischen Ländern nachsuchte, ist abends nach Empfang eines dringenden Telegrammes nach Genf abgereist.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser wird am 3. März in Wilhelmshafen zur Vereidigung der Rekruten der II. Marineinspektion eintreffen. — Der junge Herzog Karl Eduard von Sachsen Koburg-Gotha wird am 23. d. Mts. seinem Onkel, dem König von Würtemberg, in Stuttgart einen Besuch abstatten und von dort am 26. d. Mts. nach Genf weiterreisen. Als Begleiter des Herzogs wird Hauptmann Freiherr von Wangenheim fungieren. — Im Befinden des Prinzen Friedrich Christian von Sachsen war von neuem eine geringe Besserung zu verzeichnen. Der Prinz hat den Tag über mehrere Stunden ruhig geschlafen. Das Fieber schwankte. Im allgemeinen verläuft die Krankheit normal. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Straßburg hat der kommandierende General des 15. Armeekorps, Herwarth v. Bittenfeld, seinen Abschied erbeten. — In der Reichstagsstichwahl im dritten schleswig-holsteinischen Wahlkreise siegte Spethmann (freisinnige Volkspartei) mit großer Mehrheit über den sozialdemokratischen Kandidaten. — Auf der alten Hohenzollern-Burg zu Kadolzburg ist der Dachstuhl so baufällig geworden, daß das Bezirksamt, dem „Burgwart“ zufolge, die unterhalb des Schlosses hinführende Straße hat sperren und einige der am meisten gefährdeten dortigen Häuser hat räumen lassen. Hoffentlich werden die Mittel flüssig gemacht, um die ehrwürdige und malerische Burg unter Dach zu erhalten. — An Stelle des am Ende v. M. in den Ruhestand getretenen Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Raths Röfing ist nunmehr der älteste vortragende Rat im Reichsschatzamt, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Plath zum Vorsitzenden der Verwaltung des Reichsinvalidenfonds ernannt worden. — Der Goethe-Bund bereitet eine öffentliche Kundgebung in der Zensurfrage vor. — Der Landtag in Braunschweig nahm den Antrag auf Aenderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes an. Die Regierung beharrte auf dem Standpunkt, zunächst das Vorgehen des Reiches und das Schicksal des Antrages Bassermann abzuwarten. — Die Baugewerbsinnungen der Städte Hamburg, Altona, Wandsbeck und Harburg beschlossen einstimmig, den bisherigen Lohntarif, 65 Pf. Stundenlohn bei neuneinhalbstündiger Arbeitszeit, auch in diesem Jahre beizubehalten, womit die Forderungen der Zentralverbände der Maurer und Zimmerer, 70 Pf. bei neunstündiger Arbeitszeit, endgültig abgelehnt sind. Die Vierstädtebund-Innung beschloß außerdem, daß nach den Erfahrungen des vorigen Jahres Verhandlungen mit dem Gesellenausschuß überhaupt nicht mehr stattfinden. — Dem jetzt in Kassel tagenden hessischen Landtage ist eine Vorlage, betreffend Errichtung einer Ruhegehalts-, Witwen- und Waisenkasse für die Beamten des Bezirks, der Kreise, Gemeinden und Korporationen, zugegangen. — In Zoppot haben die Stadtverordneten beschlossen, Familienbäder einzurichten, es wurde eine größere Summe bewilligt, um ein großes gemeinschaftliches Bad mit einem sehr eleganten Erfrischungsraum zu bauen. — Aus Thorn wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Ein ostdeutscher Frauentag für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen soll ins Leben gerufen werden und zum ersten Male in diesem Frühjahr stattfinden, um festzustellen, was auf den verschiedenen Gebieten der Frauentätigkeit bereits geleistet und noch nötig ist, um überall in die östlichen Provinzen die Ideen zu tragen, für welche die Frauenbewegung eintritt.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Die „Freis. Ztg.“ meldet: Als Termin für die Neuwahlen zum Reichstag wird jetzt mit großer Bestimmtheit die Zeit vom 14. bis 16. Juni genannt.

— In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses teilte, wie der „Nationallib. Korresp.“ berichtet wird, Eisenbahnminister Budde mit, daß die Arbeiten für eine neue wasserwirtschaftliche Vorlage im vollen Gange seien, aber infolge einer durch die Verhältnisse gebotenen Veränderung der Kanal-Trace eine Verzögerung hätten erfahren müssen.

— Mit der Aufstellung von sozialdemokratischen Kandidaten für die sechs Berliner Reichstagswahlkreise zu den bevorstehenden Wahlen beschäftigten sich gestern Abend sechs Parteiversammlungen. Für den ersten Kreis wurde, da der bisherige Kandidat Pötsch verzichtete, Dr. Leo Arons einstimmig nominiert. Im zweiten, dritten, vierten und sechsten Wahlkreis wurden die bisherigen Kandidaten Rich. Fischer, Wolfgang Heine, Singer und Ledebour wieder aufgestellt. Redakteur Robert Schmidt wurde für den fünften Wahlkreis aufgestellt. Die Versammlungen verliefen ruhig, zum Teil ohne Diskussion.

— Die Budgetkommission des Reichstages beriet gestern das Ordinarium der Einnahmen im Eisenbahnetat zu Ende. Die Reform der Personenfahrkarten hat, wie der Minister mitteilte, die Mindereinnahme von ½ Million zur Folge gehabt, die die Regierung vorgesehen habe. Die einfachen Fahrkarten 1./3. Klasse hätten vorher 77,6 Mill. Mark, d. h. 37 Proz. der Einnahmen gebracht, jetzt nur 51,7 Mill. Mark, d. h. 25 Proz. der Einnahmen. Die Rundreisekarten haben eine Mindereinnahme von 42 Millionen Mark gebracht, die Rückfahrkarten ein Mehr von 39 Millionen Mark. Verschiedene Umstände veränderten aber das Reinergebnis noch wesentlich. Der Minister sicherte eine gleichmäßige Behandlung der Stationen in der Wagengestellung zu. Man möge sich in Beschwerdefällen ruhig an ihn wenden, er werde dann Abhülfe schaffen. Die Motorwagen hätten sich bisher noch nicht bewährt. Wenn in der Pfalz bei Ludwigshafen bessere Ergebnisse damit erzielt worden seien, so liege das darin, weil dort billigere Wasserkräfte dem Motorbetriebe zur Verfügung ständen. Uebrigens sei er durchaus ein Freund des Motorbetriebes; vorläufig stecke er aber noch in seinen Kinderschuhen, insonderheit müßten schienenlose elektrische Kleinbahnen ins Auge gefaßt werden. Darauf werde das Augenmerk gerichtet. Es sei noch mitgeteilt, daß er jetzt 320 Lokomotiven und 520 Gepäck- und Personenwagen in Auftrag geben werde. Bestehe man stark auf eine Verbilligung der Personentarife, so werde darunter die Sicherheit leiden. Wirksamer als ein solche Reform halte er namentlich eine Reform des Personenverkehrs überhaupt, besonders der Bestimmungen über das Freigepäck und dergleichen. Die sächsische Finanzreform sei für Preußen nichts, für Sachsen möge sie vielleicht das Richtige getroffen haben. Dann wurde die Organisation der Eisenbahner verhandelt. In Hamburg bestände allerdings ein sozialdemokratischer Eisenbahnerverband, in Preußen aber nicht. In Preußen gehe man in der Weise vor, daß diätarischen Eisenbahnern, wenn sie agitatorisch hervortreten, gekündigt würde; gegen fest Angestellte würde eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet. Der Eisenbahnerstreik gebe in Deutschland keinen Grund zur Beunruhigung, ein solcher Streik habe für Deutschland keine Schrecken; selbst eine Mobilmachung werde durch einen Streik nicht verhindert.

Ausland.

Aus **Paris** wird gemeldet, bezüglich der Wiederaufnahme des Dreyfushandels müssen alle Zeitungsmeldungen als erdichtet bezeichnet werden. Die Regierungskreise halten übrigens die Taktik von Jaurès, die Angelegenheit zuerst in der Kammer zu besprechen, statt sofort vor den Kassationshof zu bringen, für verfehlt.

In **Rom** erklärte in der Kammer in Beantwortung einer Anfrage des Deputierten Chiesi bezüglich der Festnahme des Sultans von Obbia der Unterstaatssekretär des Aeußern Baccelli, der Sultan habe die englischen Operationen nicht erleichtert, wie er es auf Grund der italienischen Instruktionen hätte tun müssen, sondern habe übermäßige Summen für Kameele und andere Erfordernisse verlangt, die Requisitionen verhindert und die Entwicklung der militärischen Operationen der Engländer sehr erschwert. Der Minister des Auswärtigen, Prinetti, habe daraufhin den italienischen Konsul in Aden nach Obbia geschickt, um die Unzuträglichkeiten zu beseitigen und, wenn es nötig sein sollte, sogar

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[38] Nachdruck verboten.

Editha erschien auch nicht zum Mittagessen. Gräfin Fugger machte dem Herzog darüber einige Bemerkungen, sie fand das Benehmen der jungen Gräfin nicht ganz passend. Der alte Herr aber suchte sie zu beruhigen. „Eine Gräfin Höhen wird nie vergessen, was sie sich und ihrer Familie schuldig ist, gleichviel ob die Augen von Hunderten auf ihr ruhen oder ob sie sich in Gesellschaft eines einzelnen befindet,“ entgegnete er würdevoll.

„Immerhin muß man den Schein vermeiden, Onkel,“ erwiderte die Gräfin, „ich will wenigstens einmal nach ihr sehen.“

Ein Wink rief Gaspari, der heute auffallend aufmerksam und galant gegen die Gräfin war, an ihre Seite, sie machte ihn mit ihrem Vorhaben bekannt und fragte, ob er sie begleiten wolle.

„Wohin Sie befehlen, gnädige Frau,“ antwortete er mit vielsagendem Blick und einer tiefen Verbeugung.

Sie senkte errötend die dunkeln Wimpern. „Aber wir können nicht allein gehen,“ versetzte sie befangen. „Fordern Sie in meinem Namen noch einige Herren und Damen auf, sich an uns anzuschließen.“

„Muß das sein?“ flüsterte er, sich tief zu ihr herabbeugend.

„Man sieht auf uns, wir dürfen keinen Anlaß zu irgend welchen Vermutungen geben.“

„Sind Waldemar und Editha nicht auch allein gegangen?“

„Das ist etwas Anderes. Edithas stolzer Sinn ist zu sehr bekannt, als daß man auch nur den Schimmer eines Verdachts auf sie werfen könnte. Waldemar ist in ihren Augen nicht mehr als eine Art höherer Kammerdiener.“

„Und ich in den Ihrigen? Habe ich da auch keinen höheren Werth?“

„Heinrich!“ zitterte es leise vorwurfsvoll von ihren Lippen.

„Mathilde!“ flüsterte er zärtlich und drückte einen heißen Kuß auf ihre kleine weiße Hand.

„Wir sind nicht allein,“ rief sie erregt. „Nehmen Sie Rücksicht auf meine Stellung, Heinrich. Gehen Sie, wählen Sie, wen Sie wollen zu unserer Begleitung, allein darf ich auf keinen Fall mit Ihnen im Walde gesehen werden.“

„Du bist grausam, Mathilde. Eine Stunde allein mit Dir, fern von dem Getriebe der Welt und dem spähenden Blick neugieriger Lauscher, welche Seligkeit wäre das!“

„Aber nicht jetzt, nicht hier! — Komm an einem der nächsten Tage zu mir ins Schloß. Ich werde dafür sorgen, daß wir ungestört sein können.“

„Auch dort sind wir keinen Augenblick vor dem Eintritt eines müßigen Lakaien sicher,“ rief er ungeduldig. „Dennoch danke ich Dir für diese Gunst, Mathilde. Ich werde kommen. O, diese Rücksicht für Deine vornehme Familie! Schon einmal trat sie trennend zwischen unsere Herzen, da kam Graf Fugger mit seiner uralten Wappenkrone und seinem ellenlangen, untadelhaften Stammbaum. Er brauchte nur die Hand nach der kostbaren Blume auszustrecken, die zu erlangen ich all' meinen Ruhm, mein Leben und meine Seligkeit hingegeben hätte. Seinem stolzen Namen öffneten sich willig Schloß und Riegel; er fand überall offene Arme und offene Herzen, er empfing ohne Kampf und Mühe die schöne edle Blume, während der arme Sänger —“

„Heinrich, ich beschwöre Dich, rufe diese Erinnerungen nicht jetzt zurück. Laß die Todten ruhen!“ flehte sie leise. „Du weißt, es war nicht Liebe, die ich dem alten Grafen, der leicht mein Vater hätte sein können, entgegenbrachte. Haß und Verzweiflung trieben mich zu dem Schritt, den ich später mit tausend Tränen bitterster Reue beweint habe. — Aber nun geh', man beobachtet uns. Wähle wen Du willst zu unserer Begleitung, — allein können wir nicht gehen. — Eile, ich bitte Dich, die Luft hier ist so drückend schwül — mich verlangt nach dem erfrischenden Duft des Waldes und dem kühlen Schatten der Bäume.“

Er verließ sie und wandte sich an den Kammerherrn, der neben Editha im Wagen gesessen und nachher so neidisch auf Waldemar geschaut hatte. Mit Vergnügen war er bereit, sich der Gräfin anzuschließen. Ein paar ältere Damen und Herren bildeten die übrige Eskorte.

„Sie haben ja eine reizende Ehrenwache für mich auserlesen!“ rief die Gräfin leise, nicht eben sonderlich befriedigt, dem Sänger zu.

„Ich mußte politisch verfahren, teure Mathilde,“ erwiderte er in gleichem Ton. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.“

„Ach ja, Du hast recht,“ entgegnete sie und nickte ihm lächelnd zu, indem sie vor einem der langen Goldrahmenspiegel zwischen den Fensterpfeilern ihre Hutbänder feststeckte.

„So, nun bin ich fertig. Und nun vorwärts, meine Damen und Herren, wenns gefällig ist!“ rief sie heiter.

„Entfernt Euch nicht zu weit,“ mahnte der Herzog, „der Himmel beginnt sich zu umwölken. Unser Wirt meint, es könne möglicherweise ein Gewitter aufsteigen.“

„Ein Gewitter in dieser Jahreszeit,“ lachte die Gräfin, „wo denkst Du hin, Onkel?“

„Es war heute ungewöhnlich heiß. Die Temperatur erreicht fast den Höhegrad eines Julitages,“ versetzte der hinzugetretene Wirt bescheiden. „Ich verstehe mich ein wenig auf die hiesigen Witterungsverhältnisse und glaube mit Sicherheit annehmen zu können, daß ein Gewitter im Anzug ist. Im besten Fall können wir einen starken Regen erwarten.“

„Wie lange kann es Ihrer Meinung nach noch dauern?“ fragte der Herzog.

„Zwei Stunden vielleicht, Durchlaucht. Gewisses läßt sich darüber nicht bestimmen.“

„Gut; bis in einer Stunde sollen die Kähne zur Ueberfahrt bereit stehen, wenn sich inzwischen das Gewölk nicht wieder verteilt,“ entschied der alte Herr. „Senden Sie einen Boten hinüber zu Ihrem Schwager, wir lassen bitten, uns sein Bellevue für den Rest des Nachmitags zur Verfügung zu stellen und für einen kleinen Nachtimbiß Sorge zu tragen. Vielleicht können Sie aushelfen, wo es ihm fehlt. — Es ist ja wohl ein Klavier in dem großen Saal? Die jungen Leute möchten gern ein wenig tanzen. Sie werden Sorge tragen, daß alle unsere Wünsche Befriedigung finden, nicht wahr, Herr Wirth? fügte er wohlwollend hinzu.

„Dessen können Euere Durchlaucht versichert sein,“ entgegnete jener dienstbeflissen und eilte, die nötigen Anweisungen zu erteilen.

Gräfin Fugger kehrte mit ihrer kleinen Suite schneller zurück als sie gedacht. Die Warnung des Herzogs schien nicht ohne Grund. Der Himmel verdunkelte sich zusehends. Der Kammerherr hatte es übernommen, Editha aufzusuchen und fand sie schneller, als er gehofft. Sie hatte sinnend auf einem moosbewachsenen Felsstück gesessen, Waldemar, wohl zwanzig Schritte von ihr entfernt, pflückte Beeren. Auf ihren Ruf kam er herbei und reichte ihr das Ergebnis seiner Mühe. Aus großen Blättern hatte er eine Art Teller gebildet, Editha nahm die Beeren lachend aus seiner Hand. „Sie schmecken köstlich frisch und süß,“ sagte sie zu dem Kammerherrn, „unser Eins kommt selten zu dem Genuß, dergleichen direkt von der Quelle zu beziehen. Greifen Sie zu, wir teilen unser Dessert mit Ihnen. Herr Karsten wird die Güte haben, noch einen Teller für Sie vom nächsten Strauch zu pflücken. Nehmen Sie Platz, Herr v. Döring. Herr Karsten setzt sich auf jenen umgehauenen Baumstamm; ist es nicht ein prächtiges Sofa?“

Sie machte in reizend naiver Weise die Honneurs, sie plauderte und scherzte während des frugalen Mahls, und doch ließ sie die Herren keinen Augenblick vergessen, daß es die stolze Gräfin Höhen war, die sich zu ihnen herabließ. Der Kammerherr war entzückt von ihrem Benehmen, er lachte und sprach sehr laut, Waldemar dagegen verhielt sich ernst und zurückhaltend.

„Und nun lassen Sie uns aufbrechen,“ rief sie, sich erhebend, als die letzte Beere verzehrt war.

Der Kammerherr nahm den Shawl, auf dem sie gesessen, Waldemar den auf der Erde liegenden Feldstuhl.

„Der Himmel fängt wirklich an, sich zu überziehen,“ sagte sie, in den nächsten Fußpfad einbiegend, „wir wollen uns beeilen. Ich kenne mich hier sehr gut aus, dieser Weg ist der kürzeste; er führt direkt zur Bucht.“

Der Kammerherr hielt sich dicht an ihrer Seite. Waldemar ging hinterher. Der Pfad war zu schmal für drei Personen, Editha schien jedoch nicht darauf zu achten, sie schaute nach oben, den immer mehr sich verdunkelnden Wolken nach. Plötzlich strauchelte sie über eine dicke Baumwurzel, die quer über den Weg lief. Hätte der Kammerherr sie nicht gehalten, sie wäre sicher gefallen.

„Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten, Komtesse?“ fragte er galant.

Sie nahm sein Anerbieten an, denn der Fuß schmerzte sie.

„Wir hätten doch lieber die Fahrstraße einschlagen sollen,“ sagte sie im Weitergehen, „man kann hier keinen Schritt tun, ohne auf knorrige Wurzelausläufer zu treten oder sich von überhängenden Aesten ins Gesicht schlagen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

den Sultan provisorisch zu entfernen. Der Konsul habe dementsprechend gehandelt. Der Sultan befinde sich jetzt in Aden, aber nicht als Gefangener, sondern als freier Mann beim italienischen Konsul. Dies habe keine Unzuträglichkeit im Gefolge gehabt. In Obbia herrsche vollständige Ruhe. Die italienische Regierung, die sich nicht mit italienischen Streitkräften an der Expedition beteilige, habe nur vier Offiziere bei den englischen Truppen, da es nicht angängig sei, daß diese allein durch die unter italienischem Protektorat stehenden Gebiete zögen. Die Regierung habe in loyaler Weise gesucht, auf die beste Art und Weise die englische Expedition zu erleichtern und habe aufs neue bewiesen, daß sie die überlieferte herzliche Freundschaft, welche Italien und England verbindet, in inniger Weise aufrechterhalte. (Lebhafter Beifall.)

In Cadix dehnt sich der Ausstand auf zahlreiche Arbeitergruppen aus; wenigstens 400 Arbeiter, die am Bau eines Krankenhauses beschäftigt sind, sind genötigt worden, die Arbeit niederzulegen. Die Ausständigen haben die Kaufleute gezwungen, ihre Läden zu schließen. In einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung wurden heftige Reden gehalten, in denen die Ausständigen erklärten, daß sie im Notfalle auch mit der Waffe in der Hand kämpfen würden. Es wurde beschlossen, den Ausstand fortzusetzen. Wahrscheinlich wird der Ausstand heute ein allgemeiner sein. Auf der Eisenbahn ist eine Schiene herausgerissen worden; doch hat ein Bahnwärter den Schaden rechtzeitig bemerkt und so einen Unfall verhüten können.

In Christiania hat der älteste Sohn des Kronprinzen Prinz Gustav Adolf, der bisher in Upsala studierte, seine Studien an der Universität begonnen. Bei der Immatrikulation hielt der Vorsitzende des akademischen Kollegiums Professor Aschehoug eine Ansprache an den Prinzen und überreichte ihm den lateinisch verfaßten Bürgerbrief, worauf der Prinz durch Handschlag gelobte, die Universitätsgesetze zu halten.

Die Londoner „St. James Gazette" erfährt, die britische Regierung habe ihren Einfluß zu Gunsten einer friedlichen Lösung der Frage des „nahen Ostens" ausgeübt und der Türkei wie Bulgarien Ratschläge erteilt. Durch ihre Botschafter in Wien und Petersburg habe sie Oesterreich und Rußland vorgestellt, daß nur eine gemeinsame Note aller beteiligten Mächte die gewünschte Wirkung in Konstantinopel haben dürfte. Oesterreich habe sich einverstanden erklärt, aber Rußland Einwände erhoben.

Aus Glasgow wird telegraphiert, daß der Clyde über seine Ufer getreten ist und erhebliche Ueberschwemmungen in der Nachbarschaft von Glasgow verursacht hat. In der Vorstadt Dalmarnock sind die Bahnlinien und andere öffentliche Anlagen überschwemmt. Der Schaden beziffert sich auf viele Tausende Pfund Sterling. Verschiedene Häuser sind eingestürzt, und die Straßen stehen tief unter Wasser. Gestern Abend war die Flut wieder im Sinken begriffen.

Provinzielle Umschau.

In der Provinz Pommern sind während des Jahres 1902 97 Ehejubiläums-Medaillen verliehen worden. Die Zahl der im ganzen Königreich Preußen verliehenen Medaillen beträgt 1486. Von den mit der Medaille beliehenen Ehepaaren gehören 1142 der evangelischen, 283 der katholischen Konfession an, 19 leben in evangelisch-katholisch gemischter Ehe, 2 gehören der Menoniten-Sekte und 40 der jüdischen Religion an. Unter den 1486 Jubelpaaren feierten 14 das 60jährige, 1 das 70jährige Ehejubiläum. — In Stralsund fiel der 7 Jahre alte Sohn des Kutschers Mierendorff beim Spielen in den Knieperteich und ertrank. — Der frühere Kommandeur des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 42 in Greifswald, Erich Kotschote, zuletzt Oberst und Kommandeur des 5. niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 154, ist in Jauer verstorben. — In Prenzlau hatte der Magistrat für das neue Etatsjahr eine Steuererhöhung beantragt, die Stadtverordneten lehnten dieselbe jedoch ab. — In Pasewalk wurde gestern dem königlichen Betriebswerkmeister Klang zur Feier seines 25jährigen Dienstjubiläums das Diplom des Vereins deutscher Lokomotivführer überreicht. — In Körlin a. P. hatte sich der Barbier Hirschberg eine Zehe verletzt, hierbei war durch die Farbe der Strümpfe Blutvergiftung eingetreten. Die Zehe ist abgenommen und hofft man, den Kranken zu retten. — Den Betrügern wird manchmal die Ausführung von Schwindeleien sehr leicht gemacht; das zeigte sich dieser Tage in Wollin, wo ein Fremder beim Einwechseln eines Hundertmarkscheins ein falsches Zehnmarkstück einschmuggelte und dies nicht sofort bemerkt wurde, obwohl das Falsifikat aus — Pappe war.

Kunst und Literatur.

Gerstäckers Gesammelte Werke erscheinen jetzt in Lieferungsausgaben im Verlag Rich. Eckstein Nachf. (H. Krüger), Berlin W., Bülowstraße 51. Dieselben gehören zum Besten, Interessantesten, Belehrendsten, was die deutsche Erzählungsliteratur aufzuweisen hat. Gerstäcker durchstreifte alle Weltteile und schildert aus eigener Anschauung eigene Erlebnisse. Er erzählt uns von dem Goldgräberleben in Kalifornien, von Falschspielern, Brandstiftern und Räuberbanden im wilden Westen Amerikas, von den Flußpiraten des Mississippis, die tausende von Menschen den gelben Fluten überantworteten, er schildert das freie Jägerleben in den Prärien und Felsengebirgen und blutige Kämpfe mit den Indianern. Er bietet uns Sittenschilderungen aus den Tropen und beschreibt z. B., wie es auf Java üblich ist, daß Eltern ihre Töchter an den meistbietenden Weißen verkaufen, und schildert das paradiesische Leben und die urwüchsigen, natürlichen, von der Zivilisation unberührten Gebräuche und Sitten wilder Völkerschaften ꝛc. Jede Lieferung im Umfange von 64 Seiten, künstlerisch illustriert, kostet nur 20 Pf. (wöchentlich 1 Heft), ein Preis, so enorm billig, wie er noch nie geboten. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen. Lieferung 1 und 2 versendet zur Probe gegen Einsendung von 40 Pfg. in Marken der oben genannte Verlag.

Unter dem Titel „Antiquitäten-Rundschau" ist von dem Verlag Continent in Charlottenburg eine Wochenschrift für Museen, Sammler und Antiquare neu begründet worden, von welcher bisher 5 Hefte vorliegen, welche beweisen, daß die neue Schrift lehrreich und unterhaltend ist und für Sammler wichtige Nachrichten aus fachwissenschaftlicher Feder bringt. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2,50 Mk.

Süd- und Mittelamerika. Neubearbeitete, zweite Auflage. Von Prof. Dr. W. Sievers. Mit 145 Abbildungen im Text, 10 Kartenbeilagen und 20 Tafeln in Holzschnitt, Aetzung und Farbendruck. (Allgemeine Länderkunde, 3. Teil.) 14 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 16 Mark. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Rührig ist der Verlag am Werke, die zweite Auflage seiner „Allgemeinen Länderkunde" weiter zu fördern. Schon beginnt als 3. Teil „Südamerika" zu erscheinen, das diesmal, ebenso wie „Nordamerika", in hochanzuerkennender Würdigung der Bedeutung beider Kontinente als selbständiger Erdteile, in einem besonderen Band dargeboten wird. Mittelamerika und Westindien sind, wie wir dem Prospekt entnehmen, deshalb bei Südamerika mit behandelt, um die beiden Bände auf gleichen Umfang zu bringen. Derselbe Prospekt verrät uns auch die Einteilung des Bandes „Süd- und Mittelamerika". Getreu dem Programm der zweiten Auflage der „Länderkunde" — Anordnung des Stoffes nach natürlichen Landschaften — wird der Band außer den einleitenden Abschnitten „Erforschungsgeschichte" und „Allgemeine Uebersicht" folgende Kapitel enthalten: „Das ungefaltete Land des Ostens" mit den Unterabteilungen: Guayana, Die Llanos, Amazonien, Brasilien, Die La Plata-Länder und Patagonien; „Das gefaltete Land des Westens" mit den Unterabteilungen: Die südlichen Cordilleren, Die mittleren Cordilleren, Die nördlichen Cordilleren (peruanische, ecuatorianische, columbianisch-venezolanische), Das übrige Venezuela und die Inseln der Nordküste; „Westindien" und „Zentralamerika". Wie das 1. Heft beweist, ist der Stoff vollständig umgearbeitet und von dem als „Südamerikaner" rühmlichst bekannten Autor W. Sievers auf den neuesten Stand der Forschung gebracht. Wir behalten uns vor, nach Erscheinen des ganzen, überaus reich illustrierten Werkes einen eingehenderen Bericht zu bringen.

Stadt-Theater.

Die gestrige Vorstellung wurde zum Benefiz des Herrn Zarest gegeben, der sich Zöllner's „Versunkene Glocke" gewählt hatte, in der er die Hauptpartie des „Glockengießers Heinrich" zu singen hat. Herr Zarest hat den Vorzug vor andern, daß zumeist nur Lobendes über ihn zu berichten war; ja, man kann wohl sagen, daß er unter unseren derzeitigen Sängern der beste ist. Seiner stimmlichen Begabung entspricht sein Darstellungstalent, das vollkommen ausgeprägte Individualitäten auf die Bühne stellt, wirkliche Menschen, deren innerstes Wesen erkennen zu lassen sein erfolgreiches Bestreben ist. So wurde er nie gleichförmig oder spielte sich selbst; daher begegnete sein Auftreten immer regem Interesse, das natürlich seinem Ehrenabend in verstärktem Maße zu gute kam, zumal da er sich als Partnerin Frl. Anni Hans aus Hannover geholt hatte, die hier in jeder Rolle sich als Zugkraft erwiesen hätte. Frl. Hans hat sich kaum verändert; als „Rautendelein" konnte sie ihre großen körperlichen Vorzüge zur Geltung bringen, die durch ihre ausgezeichnete Darstellung noch gewonnen, während sie als Sängerin denselben klaren, rein intonierenden, aber mitunter auch scharfen Sopran präsentierte, den wir früher an ihr kennen gelernt haben. Dem Gast und dem Benefizianten wurde neben kostbaren Blumenspenden der herzlichste Beifall zu teil, der Frl. Hans bewies, daß man sie in einem guten Andenken behalten hat, Herrn Zarest aber zu erkennen gab, daß sein Hierbleiben für die nächste Saison höchst erwünscht ist. H. W.

Künstliche Zähne.

Von Erich Westphal, Dentist, Stettin.

„Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen!" — — — Dieser alte lateinische Spruch mit seiner ewigen Wahrheit ist es, welcher sich uns aufdrängt, wenn wir früherer Zeiten gedenken. Früherer alter Zeiten mit ihren alten Gebräuchen, Gewohnheiten und Ansichten. Heimgsucht von Krankheiten war die Menschheit immer. Nur die Arten haben sich geändert. Die furchtbaren Krankheiten früherer Jahrhunderte, die Seuchen, sind nach hartem Kampf verschwunden, oder besser gesagt, zurückgedrängt. Dafür hat die Menschheit neue Krankheiten eingetauscht, genau untersucht in der Wirkung jenen Seuchen gleich, nur langsamer arbeitend. — — — Spätere Zeiten werden uns wieder neue Krankheiten bringen. — — — Niemand wußte in alten Zeiten davon etwas, durch Karies zerstörte oder ausgezogene Zähne durch künstliche ersetzen zu lassen. Dann kam eine Zeit, wo man es gelernt hatte, auf eine furchtbar mühsame Art die fehlenden Zähne, der allerreichsten Menschen allerdings nur, aus Elfenbein zu schnitzen und im Munde durch Goldklammern an noch vorhandenen Zähnen zu befestigen. Eben so sehr mühsam wie die Anfertigung solcher Zahnersatzstücke, war der Erfolg ein zweifelhafter und primitiver. Mit der Erfindung der Mineralzähne wurde auf dem Gebiete ein kolossaler Fortschritt gemacht. Die Zähne selbst erhielten gleich beim Brennen im Ofen Platinastifte, um das Befestigen an eine aus Gold oder Kompositionsmetall hergestellte Gaumenplatte zu erleichtern. Ebenso verstand man bald die in der Natur so tausendfältig verschiedenen Farben der Zähne genau nachzuahmen. Nun war man soweit, den Zahnersatz gut und brauchbar herzustellen. Jedoch gehörte immerhin noch ein Batzen Geld dazu, künstliche Zähne zu tragen. Die wichtigste und auch umwälzendste Erfindung war die Nutzbarmachung des Kautschuks, jenes Gummis, welches heute in unzähligen anderen Industrien auch Verwendung findet, wenn auch in anderer Form. Das Kautschuk (nicht der Kautschuk!) wird bei der Anfertigung der Gebisse in einer noch plastischen, lederartigen Form verarbeitet und erhält erst im Vulkanisier-Ofen, einem verbesserten Papin'schen Dampfapparat, die nötige Härte. Die Herstellung eines Zahnersatzes erfordert umfassende Bildung und Erfahrung sowie eine große Geschicklichkeit. Jahrhunderte sind vergangen und tausende Erfindungen sind gemacht, bis dieser Beruf auf den Standpunkt kam, wo er heute sich befindet. Die meisten künstlichen Zähne werden nun an Gaumenplatten aus Kautschuk getragen. Sehr viel, aber doch im Verhältnis bedeutend weniger, wird Gold verwandt — nur bei wohlhabenden Patienten — des Preises halber. Kompositionsmetalle, sofern chemisch rein und säurefest, sind auch in der Fachleuten zugänglichen Art zu verwenden. Ein undankbares Metall ist Alluminium. Von der Verwendung desselben ist man abgekommen, da die schlechten Eigenschaften die guten überwiegen. Der Verfall der menschlichen Zähne und die dadurch bedingte Schädigung der Gesundheit spornte die Kräfte fieberhaft an, um einen Einhalt und Ersatz zu schaffen durch das Plombieren der schadhaften Zähne und das Ersetzen der verlorenen. Es würde zu weit führen, wollte ich alle die verschiedenen Fälle des Zahnersatzes, wie einzelne Stiftzähne (auf gesunden Wurzeln), Zahnkronen ꝛc. ꝛc., aufführen. Die alte Zeit ist dahin — das Verständnis für ein gutes brauchbares Gebiß bricht sich mehr und mehr Bahn, zum Heile der Menschheit.

Ein Vulkanausbruch.

Eine Schilderung des letzten Ausbruchs des Vulkans Santa Maria in Guatemala entnimmt die „Deutsche Verkehrsztg." einem Briefe einer Deutschen in Mundo Nuevo vom 29. Oktober v. J.: „Am Sonnabend früh versammelten wir uns zum Kaffeetrinken auf der Veranda und wunderten uns, daß die Sonne noch nicht da, die Luft eigentümlich still und kalt und in der Natur eine unheimliche Ruhe war. Wir erwarteten ein stärkeres Erdbeben. Als Frau E. dann in ihr Zimmer in dem seitwärts belegenen Kaffeehaus geht, bleibt sie auf dem Wege stehen und ruft: „Seht, seht, es fällt Schnee!" Die Herren eilen hin, untersuchen und finden, daß die feinen weißen Flocken Asche und sandkornartige Steinchen sind. Die Bestürzung ist groß, und aller Augen sehen mit Bangen eine ungeheure, immer dunkler werdende Wolke aus der Gegend von Quezaltenango herankommen. Immer dichter rieselt es nieder und bald ist die ganze Erde und jedes Blatt und jeder Kopf weißgrau gepudert. Es wird dunkler und immer dunkler und mit klopfendem Herzen werden schnell noch allerlei Vorbereitungen getroffen. Alles Petroleum wird ins Haus geschafft, alle Lichte und Streichhölzer auf einen Platz getragen und der schon geschlachtete Hahn noch schnell in Wasser gekocht. Um Wasser zu sparen, wurden unsere Kinder nicht gebadet u. s. w. Die Arbeiter wollten schon früh am Morgen nicht zur Arbeit, wurden aber doch zum Kaffeepflücken geschickt und kehrten nun in Massen zurück, um zu bitten, sie frei zu lassen. Sie wurden nun natürlich alle in ihre Ranchos geschickt. Bald umgab uns rabenschwarze Finsterniß, Schwefel- und Aschegeruch und dichter und dichter rieselten Asche und Sand hiernieder. In einer Stunde etwa sammelten wir auf einem Zeitungsbogen zwei Pfund weißgraue Körnchen mit Asche. Am Abend lag sie zehn Zentimeter hoch und mit Sorge suchten wir angekleidet und bei Licht unser Lager auf, um zu versuchen, etwas auszuruhen. In kurzen Zwischenräumen überzeugten sich die Herren, ob der Sand- und Aschregen etwas stärker würde, und ob die Asche noch kalt wäre. Denn das Kommen heißer Asche war unsere größte Sorge. Alle 4—5 Stunden kamen die Arbeiteraufseher, sehr tüchtige und treue Leute, und schoben von unserem Hausdach die Asche ab, damit die Pfeiler nicht zusammenbrächen unter der ungeheuren Last. Nach der Schätzung der Herren wurden jedesmal 30—40 Ztr. abgeschaufelt. Den ganzen anderen Tag spähten wir nach Licht und Sonne aus, aber es blieb undurchdringliche Finsterniß. Es fiel jetzt fortwährend eine dunkelgraue Masse unendlich fein und sehr dicht, und an diesem Tage wurden aus den 10 Zm. 15 Zm. Die ganze folgende Nacht blieb es dasselbe. Am dritten Vormittag um 8 Uhr begann es zu dämmern und man konnte schon in der Nähe Gegenstände unterscheiden. Dankbaren Herzens begrüßten wir das kommende Licht, aber bald sank unsere Hoffnung, weil die Nacht zurückkehrte.

So war es zweimal am Tage und die dritte Nacht brach herein. In dieser hatte ich einen großen Schrecken. Ich war vor Aufregung und Ermattung eingeschlafen, und als ich erwache, sind die Fenster rötlich hell. Ich springe aus dem Bett und sehe in der Richtung, aus der die Asche gekommen war, den Himmel rötlich erleuchtet, überall flimmert die Luft und zucken Blicke hinter dem Aschengewölk. Was lag näher, als daß ich glaubte jetzt kommt glühende Asche? Mein mutiger Mann will mir einreden, es sei die Morgensonne, die die Luft durchdringen will; ich zünde ein Streichholz an — es ist erst ¼ nach 1 Uhr. Dann ist es die Klarheit der Luft, die uns den brennenden Vulkan durchleuchten läßt, und statt zu zagen, sollte ich mich freuen, daß der Aschenregen aufhören wird. Er hatte Recht. Bald nach 6 Uhr wurde es Tag, das heißt ein dämmernder Tag mit bleigrauem Licht, das aber wenigstens alles unterscheiden läßt. O, Gott, welch ein Anblick! So weit das Auge reicht — alles bleigrau und ausgestorben wie ein großer Kirchhof. Geisterhaft sehen alle Pfähle, Bäume und Sträucher aus. Die großen Blätter der Bananen und die Aeste der Bäume hängen grau und wie trauernd herab. Alles ist geknickt und abgebrochen. Ab und zu kann man sehen, wo die Sonne steht; aber sie kann mit ihren Strahlen die sanddurchschwängerte Luft noch nicht durchdringen. Es donnert, aber selten sieht man Blitze; es möchte regnen, aber die Luft ist noch zu dick. Heute endlich, während ich dies schreibe, kommt der erlösende Regen, ein echter Tropenregen, der mit Wonne begrüßt wird. Er wäscht und wäscht, Blatt und Blatt wird grün und grüner, Blüten und Früchte kommen zum Vorschein, rein und reiner wird die Luft und Mensch und Tier atmet erleichtert auf. Schnell muß alles herbei, um Gräben um die Gebäude zu ziehen; denn mit großer Gewalt kommt das Wasser von den höher gelegenen Teilen herab, sich Rinnen durch die Asche bahnend und viel davon mit fortschwemmend.

Allerlei Heiteres.

(Der schlaue Rekrut.) Wachtmeister: „Wenn Sie nun vor einem Pulverturm Posten stehen und der Turm fängt an zu brennen, was würden Sie da für Schritte tun?" — „Recht — — — lange!"

(Große Schulden.) Leutnant: „Ich bitte um die Hand Ihrer Tochter Marie!" — Kommerzienrat: „Herr Leutnant, ich kenne Ihre Verhältnisse sehr genau. — Um Ihnen zu helfen, müßt' ich Ihnen schon geben zwei meiner Töchter."

(Leuchten.) Bauer (zu seinem studierenden Sohne): „Höre mal, Junge, wenn ihr Studenten zusammen seid, redet ihr immer von Erlanger, Kulmbacher, Pilsener und dergleichen. Was ist denn das?" Sohn: „Ja, Vater, das sind so die Leuchten unserer Wissenschaft."

(Verdächtig.) Strolch (welcher ein Bügeleisen gestohlen): „Kaufen Sie vielleicht ein Bügeleisen?" — Hausfrau: „Zeigen Sie's mal her!" — Strolch: „Nicht anrühren, es ist ja noch heiß!"

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. Februar. In einer gestern abend im „Reichsadler" abgehaltenen öffentlichen Versammmlung von Handlungsgehilfen und Gehilfinnen wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung für Handlungsgehilfen und Gehilfinnen erklärt sich mit dem Gesetzentwurf betreffend Kaufmannsgerichte grundsätzlich einverstanden. Sollen die Kaufmannsgerichte jedoch den erhofften Nutzen für die Angestellten im Handelsgewerbe bringen, so ist im einzelnen die Abänderung der nachstehend bezeichneten Bestimmungen und die Aufnahme der weiterhin genannten Forderungen in das Gesetz notwendig: 1. Ausdehnung des Errichtungszwanges auf das ganze Reich zwecks Schaffung einer lückenlosen Kaufmannsgerichtsbarkeit. 2. Ausdehnung der Zuständigkeit auf Streitigkeiten über eine Vereinbarung, die den Gehilfen oder Lehrling nach Beendigung des Dienst- oder Lehrverhältnisses in seiner weiteren gewerblichen Tätigkeit beschränkt. 3. Verbot jeder Vereinbarung, die die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte ausschließt oder beeinträchtigt. 4. Ausnahmslose Vereinigung der Kaufmannsgerichte mit vorhandenen Gewerbegerichten durch Gemeinsamkeit der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter, sowie der Diensteinrichtungen. 5. Wahlrecht und Wählbarkeit bei der Wahl von Beisitzern für alle selbständigen Kaufleute und Gehilfen, die das 21. Lebensjahr vollendet haben, ohne Unterschied des Geschlechts. Anwendung der Verhältnis-

wahl. 6. Festsetzung der Berufungssumme auf 500 Mark. 7. Anwendung der §§ 62—73 des Gewerbegerichtsgesetzes (Einigungsamt) auf die Kaufmannsgerichte."

— Den Marinevereinen ist genehmigt worden, daß sie in ihren Fahnen den Reichsadler als Hauptemblem führen dürfen, jedoch mit der Maßgabe, daß die Ordenskette auf der Brust des Adlers in Wegfall kommt, und daß an der Fahnenstange schwarz-weiße Fahnenbänder mit dem preußischen Adler und mit der Aufschrift: „Preußischer Landeskriegerverband" angebracht werden. Auch sind hierfür besondere Muster bestimmt.

— Im Deutschen Verein für Volkshygiene (Verein für Volksgesundheitspflege zu Stettin) hält am Sonntag, abends 8 Uhr, Herr Prof. Dr. Lassar-Berlin in der Aula des Schiller-Gymnasiums einen Vortrag über „Die modernen Aufgaben der Medizin".

— Ueber den Umtausch von Wertzeichen wird geschrieben: Verdorbene Postwertzeichen, Wechselstempelzeichen und statistische Wertzeichen werden bei den Postanstalten gegen unversehrte Wertzeichen umgetauscht. Eine Erstattung in Bar erfolgt dagegen nicht. Gelangen Postanweisungen, Postkarten und Kartenbriefe mit Markeneindruck zum Umtausch, so wird hierfür ein Pfennig pro Stück erhoben. Für verdorbene Wechselstempelzeichen kann die Erstattung nur beansprucht werden, wenn der Gesamtschaden mindestens eine Mark beträgt, und wenn der Anspruch innerhalb eines Monats unter Beifügung der Beweisstücke angemeldet wird. Verdorbene Beitragsmarken für die Invalidenversicherung werden von den Postämtern nicht umgetauscht; derartige Anträge sind an die Versicherungsanstalten zu richten. Dagegen werden unverletzte Versicherungsmarken gegen solche Marken anderer Sorten bei den Postämtern umgewechselt.

— In den Zentralhallen findet am morgigen Donnerstag der letzte Nichtrauchabend statt, an welchem das gegenwärtige Programm zur Vorführung gelangt, welches mit Recht nur Spezialitäten ersten Ranges bringt. Die drei Follichon's mit ihrer Imitations-Phantasie „Im goldenen Garten", die Handstandkünstler Fred und Pauly, die Kunstradfahrer Gebr. Malmsten und der Schwungseilkünstler Paoli Bekary sind hervorragende Künstler und dazu kommen auf komischem Gebiete die originellen Akrobaten The Herslebs, das drastische Duett Les Gignac's, der notleidende Agrarier Blum, die Soubrette Lola Lieblich und die Excentriques Criefeld und Parker.

— Interessante populäre physikalische Experimental-Vorträge wird am Dienstag und Mittwoch nächster Woche der vorteilhaft bekannte Physiker G. Dähne im Saale des evangelischen Vereinshauses halten und dadurch Gelegenheit nehmen, unter Anwendung der neuesten Apparate die schwierigsten Probleme der neueren Physik auch dem Laien-Publikum verständlich zu machen. Besonders werden dabei die Elektricitätslehre, die Spektral-Analyse, die Photographie in natürlichen Farben, Aufbau von Dreifarbenbildern u. s. w. berücksichtigt werden.

— Im Bellevue-Theater wird morgen Donnerstag der Einakter-Zyklus „Lebendige Stunden", am Freitag „Alt-Heidelberg" wiederholt, Sonnabend bleibt das Theater wegen Vereinsfestlichkeit geschlossen, am Sonntag Nachmittag geht auf vielseitigen Wunsch nochmals „Er und seine Schwester" bei kleinen Preisen in Scene, am Abend „Der Kompagnon".

* Das Kriegsgericht der 3. Division beschäftigte sich gestern in zehnstündiger Sitzung mit einer Anklage gegen den Oberleutnant Domitzlaff und 18 Genossen — Chargierte und Gemeine — vom Infanterie-Regiment Nr. 54, denen schuldhafte Verabsäumung der Beaufsichtigung Untergebener bezw. Abstattung unrichtiger dienstlicher Meldungen vorgeworfen wurde. Den Gegenstand der Anklage bildeten erhebliche Durchstechereien, die bei einem am 19. Februar in Kolberg abgehaltenen Vergleichsschießen der 5. Kompagnie des 54. Regiments vorgekommen waren. Jeder Mann sollte liegend freihändig drei Schüsse abgeben, von dieser Vorschrift wurde aber zunächst insofern abgewichen, als einzelne Unteroffiziere bei den schwächeren Schützen das Gewehr mit der Hand unterstützten, sodaß die Leute nicht freihändig, sondern aufgelegt schossen. Hinzu kam dann noch, daß für einzelne Musketiere andere eintraten, ohne Zweifel gute Schützen für die schlechten und diese Leute meldeten auch für jene, deren Stelle sie eingenommen hatten. Alles lief darauf hinaus, der Kompagnie ein gutes Schießresultat zu sichern. Begünstigt wurden die Unregelmäßigkeiten durch den Umstand, daß die Schießunterlage, von der aus die Schützen feuerten, sich in einem nur an zwei Seiten offenen Zelte befand, die Rückwand war dagegen ganz geschlossen und an einer Seite das Zelttuch bis zur Hüfthöhe herabgelassen, sodaß man von den im Zelt befindlichen Personen nur die Beine sehen konnte. Aus der Verhandlung gewann das Gericht die Ueberzeugung, daß in der fünften Kompagnie des 54. Regiments seit längerer Zeit schon das Bestreben vorgewaltet habe, auf nicht redliche Weise gute Schießresultate zu erzielen, das ganze Verhalten der Unteroffiziere weise auf ein systematisches Vorgehen hin und nicht etwa auf einen plötzlichen Einfall. In der Sache selbst waren die zu Schießunteroffizieren bestellten Vizefeldwebel Bartelt und Apmann am schwersten belastet, sie waren nach Ansicht des Gerichts diejenigen Vorgesetzten, die auf das Schießen unmittelbar im guten oder schlechten Sinne Einfluß hatten, während dies bei den einzelnen Abteilungsunteroffizieren nicht angenommen werden konnte. Beide Feldwebel hatten geduldet, daß unrichtige Meldungen abgestattet wurden, sie hatten letztere auch wohl selbst veranlaßt und ferner war von ihnen geduldet worden, daß andere Vorgesetzte Untergebene unter Mißbrauch der Dienstgewalt zum Ungehorsam verleiteten, indem sie zugaben, daß die Abteilungsunteroffiziere einzelne ihrer Leute beim Schießen unterstützten. Bei der Strafabmessung fiel erschwerend ins Gewicht, daß das Verhalten der Schießunteroffiziere ein wenig kameradschaftliches den anderen Truppenteilen gegenüber gewesen, sowie daß die geschilderten Manipulationen leicht eine Lockerung der Disziplin bewirken konnten. Trotzdem war noch hier, wie bei allen übrigen Angeklagten ein „minder schwerer Fall" angenommen worden, immerhin lautete das Urteil gegen die beiden Feldwebel auf je drei Monate Gefängnis. Von den Unteroffizieren wurden zwei freigesprochen, die anderen waren zu verurteilen, weil sie unrichtige dienstliche Meldungen veranlaßt oder zugelassen bezw. Untergebene zum Ungehorsam verleitet hatten. Zwei Unteroffiziere erhielten je drei Wochen, einer zehn Tage und einer eine Woche Mittelarrest. Die Musketiere — es kamen die Stellvertreter der schwachen Schützen in Frage — hatten unrichtige Meldungen erstattet. Ihnen stand mildernd zur Seite, daß sie unter dem Einfluß der Vorgesetzten handelten und war deshalb nur auf einen Tag Mittelarrest gegen jeden der Angeklagten erkannt worden. Oberleutnant Domitzlaff fungierte bei den Schießen als beaufsichtigender Offizier, er hatte die Abfertigung der Schützen, einem Wunsche des Kompagniechefs entsprechend, den Feldwebeln überlassen, um sich außerhalb des Zeltes denjenigen Leuten zu widmen, die erst zum Schuß kommen sollten. Das Gericht erblickte darin zwar eine Versäumnis der Aufsichtspflicht, hielt dieselbe aber mit einer Woche Stubenarrest für hinreichend geahndet.

— Der Reichsbankdiskont ist vom heutigen Tage ab auf 3½ Prozent und der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren auf 4½ Prozent ermäßigt worden.

* Am Berliner Tor wurde in letzter Nacht etwa um 11 Uhr von einer Schutzmannspatrouille ein Mann gestellt, den ein anderer laut rufend verfolgte. Der Verfolger, ein Former, gab an, er sei auf dem Anlagenplatze zu Boden geworfen und beraubt worden. Der des Straßenraubes beschuldigte Mann, ein vorbestrafter Schlosser namens Max Steuck machte nach einigen Winkelzügen folgende Angaben: er sei in einer Wirtschaft mit dem erwähnten Former zusammengetroffen und habe er denselben dann begleitet. Auf dem Schmuckplatz am Berliner Tor sei ein Streit über den ferneren Weg entstanden und bei dem Hin- und Herzerren habe der Former Geld aus einer Seitentasche verloren. Hiervon will Steuck sich nur ein Zweimarkstück angeeignet haben, worauf er zu entkommen versuchte.

* Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierte gestern hier der frühere Altträger und Bote des Träger- und Wiegeamtes der Kaufmannschaft Friedrich Haenel mit seiner Gattin in voller Rüstigkeit. Vormittags wurde das Jubelpaar durch Herrn Pastor Springborn eingesegnet und dabei die Ehejubiläumsmedaille überreicht. Abordnungen der Kaufmannschaft sowie der Torneyer Bürgerschützen überbrachten Glückwünsche und Geschenke. Abends fand in der Randower Molkerei eine größere Festlichkeit statt.

* In der Hohenzollernstraße wurde früh morgens von einem Milchwagen ein Kasten mit zehn Pfund Butter gestohlen.

Gerichts-Zeitung.

— In Stolp findet heute vor dem Schwurgericht die Verhandlung wider den Arbeiter Rudolf Bantus aus Daber bei Lupow statt, welcher im Oktober vorigen Jahres auf Abbau Damerkow die 60 Jahre alte Frau Dona, ferner die Frau des Arbeiters Grumt und deren 3 Kinder in unmenschlicher Weise erschlug, um sich in den Besitz des wenig über 100 Mark betragenden Geldes der alten Dona zu setzen. Der Mörder hatte zunächst die Gastfreundschaft der Frau Grumt in Anspruch genommen und während ihn diese in freundlichster Weise bewirtete, sprang er plötzlich auf und schlug ihr mit einer Axt den Schädel ein und als die beiden Kinder aufschrien, schlug er auch diese nieder, dann warf er die Leichen in den Keller. Als das älteste Kind, welches nach Schnaps geschickt war, in die Stube trat, wurde auch dieses von dem Unmensch niedergeschlagen. Nachdem derselbe versucht hatte, die Kindesleichen zu verbrennen, begab er sich in die in demselben Hause belegene Donasche Wohnung und erbrach dort verschiedene Behälter; hierbei wurde er von der alten Frau Dona überrascht und er erschlug auch diese und schlitzte ihr mit einem Messer den Bauch auf. Als sich der Mörder dann des Geldes bemächtigt hatte, ging er nach seiner Behausung, legte sich dort schlafen und noch im Bette wurde er von dem Gendarmen gefunden und zur Haft gebracht.

Brüssel, 10. Februar. Vor dem Schwurgericht wurde heute Vormittag die Verhandlung gegen Germaro Rubino wieder aufgenommen. Es sprachen beide Verteidiger, wie auch nochmals der Staatsanwalt. Die Geschworenen bejahten die beiden ihnen vorgelegten Fragen, worauf Rubino zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde.

Vermischte Nachrichten.

— Die Fleischhauer-Genossenschaft in Wien scheint sehr zartfühlend zu sein, wie deren Vorgehen gegen den, gegenwärtig in den hiesigen „Zentralhallen" auftretenden Komiker Edi Blum beweist. Herr Blum trat, bevor er nach Stettin kam, in Wien im Etablissement Ronacher auf, zu seinen Vorträgen gehörte auch „Der gemütliche Fleischermeister", als welcher er infolge seiner außergewöhnlichen Korpulenz eine besonders drastische Figur abgab. Mit Bezug darauf hat der Vorsteher-Stellvertreter der Fleischhauer-Genossenschaft, Valentin Jedek, an die Direktion des Etablissements Ronacher eine Eingabe gerichtet, in welcher es heißt: „Durch Bekannte habe ich in Erfahrung gebracht, daß Ihr Hauptkomiker Edi Blum gegenwärtig eine Soloscene zum Vortrage bringt, in welcher unser ganzes Gewerbe dem Gelächter preisgegeben wird. Ist es schon an und für sich nicht zu billigen, wenn ein ehrenwertes Gewerbe zum Gegenstande des öffentlichen Gespöttes gemacht wird, so ist dies umso weniger gerade jetzt am Platze, da die Verhältnisse so drückend geworden sind, daß jeder Tag ein neues Opfer heischt und Hunderte von Existenzen in kürzester Zeit zu Grunde gegangen sind. Ich glaube daher nicht vergebens an Ihre Loyalität zu appellieren, wenn ich bitte, zu veranlassen, daß diese Scene, welche alle Angehörigen unseres Gewerbes auf das tiefste verletzen muß, aus dem Repertoire des Herrn Blum verschwinde und bitte es nicht als Drohung aufzufassen, wenn ich andernfalls nicht bloß an die Kollegen, sondern auch an die Angehörigen der übrigen Approvisionierungsgewerbe herantreten würde, mit der Warnung, eventuell Gäste nicht mehr in Ihr Etablissement zu führen."

— In Stuttgart erregt, wie dem „B. L.-A." gemeldet wird, das traurige Schicksal des Hofschauspielers Jugo Jessen, eines tüchtigen Künstlers und liebenswürdigen Menschen, allgemeine Teilnahme. Jessen war im Jahre 1894 vom Volkstheater in Wien an die Stuttgarter Hofbühne als Bonvivant gekommen. Dieser Tage erkrankte er plötzlich an Geistesstörung. Bei seinem letzten Auftreten am Freitag fiel schon seine Zerstreutheit auf, doch führte er seine Rolle noch leidlich durch. Tags darauf zeigte er Wahnideen, die sich inzwischen bedenklich gesteigert haben. Jessen, der Sohn eines Sanitätsrats in Itzehoe, ist seit vorigem Sommer mit Emmy Remolt, der tragischen Liebhaberin der würtembergischen Hofbühne, verheiratet.

— Einem Telegramm der „Post" aus Petersburg zufolge wurde unweit des Dorfes Sudack im Gouvernement Sewastopol eine ganze, aus sieben Personen bestehende Familie ermordet und beraubt. Der Verdacht fällt auf Tataren.

Venedig, 11. Februar. In Bassano stürzte nachts die alte Kirche ein. Menschenverluste sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Februar. Der Kaiser wohnte gestern abend einem Vortrage über „Sicherung im Eisenbahnbetriebe" bei, der beim Eisenbahnminister Budde stattfand. Nach Beendigung des Vortrages besichtigte der Kaiser die aufgestellten Modelle und unterhielt sich längere Zeit mit den beiden Herren Siemens, dem Minister Budde und dem Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Dr. Wiegand. Später fand bei dem Minister ein Diner statt, an dem der Kaiser ebenfalls teilnahm.

Nach einem Telegramm aus Posen verhaftete in Warschau die russische Gendarmerie zahlreiche Studenten, Techniker, Ingenieure, ferner auch Frauen wegen sozialistischer Propaganda.

Aus Paris wird dem „L.-A." gemeldet: Während der gestrigen Budgetdebatte war die Situation des Finanzministers Rouvier höchst kritisch, da er sich bei dem Projekt betreffend Besteuerung und Kontrollierung der bäuerlichen Branntweinbrenner entschieden gegen die von den Gegnern des Projekts geforderte Vertagung aussprach. Er stellte die Vertrauensfrage. Die Entscheidung der Sache wurde auf heute vertagt. Die Regierung hofft, dieselbe Majorität von 47 Stimmen, welche ihr gestern durch den Vertagungsbeschluß aus einer ziemlich schwierigen Situation half, heute wiederzufinden. Im Laufe der Debatte soll dann ein Vermittelungsvorschlag auftauchen, welchen Rouvier annehmen dürfte. — Wie dem „L.-A." weiter gemeldet wird, wurde, um Kundgebungen bei der Abreise des gemaßregelten Korpschefs Tournier von Clermont-Ferrand zu verhindern, kurz vor Abgang des Zuges die gesamte Garnison alarmiert und eine Marschstunde weit dirigiert. Der Einzug des neuen Korpschefs Girandel erfolgt nächste Woche.

Einem Vertreter des „B. T." aus Dortmund zufolge ist gestern der Bankdirektor Wulff durch das Oberlandesgericht zu Hamm aus der Haft entlassen worden. Der Staatsanwalt erließ aber sofort einen neuen Haftbefehl.

Wie der „L.-A." aus Semlin meldet, traf mit dem Abendzuge der Banus mit dem Korpskommandanten und seiner Suite am Bahnhofe ein. Die Stadt ist beflaggt und illuminiert. Eine große Zahl politisch Verdächtiger wird bis Beendigung der Trauerfeier für König Milan interniert.

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Brüssel: In der Kammer hielt gestern Paul Janson eine eindrucksvolle Rede zu Gunsten der obligatorischen Arbeiterversicherung. Der Antrag auf Einführung der obligatorischen Impfung wurde in drei Sektionen der Kammer abgelehnt, in dreien angenommen.

Aus Paris meldet die „Frankf. Ztg.": Die sozialistische Kammer-Fraktion hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher Jaures sich über seine Absichten der Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire äußerte. Die Fraktion stimmte Jaures zu und beschloß vor der Diskussion über die Wahl Syvetons, der Angelegenheit eine besondere Sitzung zu widmen.

Aus Stuttgart meldet die „Frankf. Ztg.": Gestern Vormittag wurden in der Fabrik von Benger Söhne durch die Explosion einer Dampfpresse zwei Arbeiter verbrüht, einer von ihnen erlitt auch noch einen Schädelbruch. Der Zustand der beiden Verletzten ist bedenklich.

Aus Heidelberg meldet die „Frkf. Ztg.": Auf Einladung des Fürsten Loewenstein-Rosenberg hatten sich dieser Tage eine Anzahl hervorragender Männer aus Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden ꝛc. hier eingefunden zum Zwecke der Gründung einer badischen Gruppe der Anti-Duell-Liga. Die Gründung wurde beschlossen und ein Komitee mit der Weiterführung dieser Angelegenheit beauftragt.

Paris, 11. Februar. Bei dem Begräbnis eines Arbeiters fanden gestern Kundgebungen statt; die Polizei wollte einschreiten und die Demonstranten verhaften, wobei es zu einem Zusammenstoße kam. Mehrere Arbeiter schossen aus Revolvern, ein Polizeiinspektor wurde an der Hand verletzt. Der Tumult wurde so groß, daß die Ladenbesitzer in der Nähe ihre Geschäftslokale schlossen, die Polizei patrouillierte noch mehrere Stunden die benachbarten Straßen ab. Mehrere der Demonstranten wurden verhaftet.

Madrid, 11. Februar. Contarelle, welcher den Schriftwechsel der Humberts zur Anzeige gebracht, hat gestern auf der französischen Botschaft 25 000 Franks ausbezahlt erhalten. Hiervon wollte er 5000 Franks den Polizeiagenten überweisen, dies lehnte jedoch der Polizeichef ab, da die Polizei bereits 15 000 Franks erhalten habe; er möge die Summe den Armen schenken.

Cadix, 11. Februar. An Bord der hier im Hafen liegenden Schiffe geht, infolge des Bäckerstreiks, das Brot aus. Der Gouverneur droht bei Fortdauer des Streiks, den Belagerungszustand zu verhängen.

In Reus dauert der Ausstand an, die Streikenden veranstalteten gestern neue Kundgebungen.

Barcelona, 11. Februar. Die Polizei entdeckte ein geheimes Versammlungslokal der Schriftsetzer. Der Gouverneur beabsichtigt die sofortige Schließung des Buchdrucker-Vereins und des Komitees des Zentral-Arbeiter-Verbandes, sowie die Verhaftung der Mitglieder des Komitees, doch sind die letzteren geflüchtet.

London, 11. Februar. Aus Lissabon berichtet „Daily Mail", daß die dortige Militärschule niedergebrannt ist. Man vermutet Brandstiftung, ein Soldat habe aus Rache das Feuer angelegt.

Washington, 11. Februar. Die Haltung der Vertreter der Mächte in der Venezuela-Frage ist unverändert. Die Gesandten der Verbündeten warten die Instruktionen ihrer Regierungen ab. Zwischen den Vertretern und Bowen finden häufig Konferenzen statt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 11. Februar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis 157,00, Gerste —,— bis —,—. Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 10. Februar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—. Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 144,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 126,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste 121,00 bis 124,00, Hafer 127,00 bis 128,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 10. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 145,00, Weizen 173,25.
Liverpool. Weizen 178,25.
Odessa. Roggen 144 25, Weizen 170 75.
Riga. Roggen 153,25, Weizen 173 25.

Magdeburg, 10. Februar. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Februar 16,00 G., 16,15 B., per März 16,10 G., 16,20 B., per April 16,20 G., 16,35 B., per Mai 16,40 G., 16,50 B., per August 16,80 G., 16,90 B., per Oktober-Dezember 17,90 G., 18,00 B., per Januar-März 18,20 G., 18,25 B. Stimmung fest.

Bremen, 10. Februar. **Börsen-Schluß-Bericht.** Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 49,25. Doppel-Eimer 50,00. Schwimmend Februar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck behauptet.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 12. Februar 1903.
Veränderlich, strichweise Niederschläge.

Stettin, den 9. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Glaserarbeiten für den Neubau des Stadtgymnasiums an der Barnimstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Donnerstag, den 19. Februar 1903, vormittags 12 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 9. Februar 1903.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Glaserarbeiten einschl. Materiallieferung zum Erweiterungsbau der 11. Gemeindeschule, Galgwiese 7a, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Dienstag, den 17. Februar 1903, vormittags 11 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ per Postanweisung von dort zu beziehen, soweit der Vorrat reicht.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Verein ehemaliger Grenadiere.

Am Montag, den 9. d. Mts., starb nach langem Leiden unser Kamerad und Mitgründer des Vereins **Wilhelm Succo.** Die Kameraden treten zur Beerdigung am Freitag, den 13. d. M., nachmittags 2 Uhr, vorm Trauerhause, Pladrinstr. 3a, an. **D. Vorstand.**

Aelt. ev. Jünglings- u. Männer-Verein. Stettin.

Sonntag, den 15. Februar, abends 7¼ Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses: **Familienabend.** Vortrag des Herrn **Hansen:** „Neapel, Vesuv u. Pompeji". Chorgesänge, deklamatorische Vorträge, Aufführungen und Lichtbilder. Eintrittsgeld 20 ₰, Kinder 10 ₰. Wozu herzlich einladet **Der Vorstand.**

Kirchliches.

Lutherische Kirche (Bergstr.): Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Schulz.

Beringerstr. 77, part. r.: Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause): Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 10. Februar 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schneider Schmidt, Schuhmacher Jaskulski, Arbeiter Wiesner, Schiffseigner Kühnke, Schneider Miller, Büreauvorsteher Zastrow, Schlosser Garbrecht, Schlosser Schultz, Schlosser Piehl, Kaufmann Schoenemann, Maurer Pohl, Schuhmacher Resener, Tischler Zierke, Arbeiter Mix.

Eine Tochter: dem Buchdruck-Maschinenmeister Lietz, Oberpostassistenten Lux, Farbenhändler Stoltenburg, Arbeiter Gapa, Schneider Kiehn, Arbeiter Pers, Arbeiter Hubert, Bäckermeister Tetzke, Arbeiter Halle, Arbeiter Jahn, Arbeiter Erdmann, Arbeiter Felske.

Aufgebote:

Arbeiter Zühlke mit Frl. Gietzel; Tischlergeselle Zähring mit Frl. Brose; Arbeiter Kastner mit Frl. Alex; Maurer Conrad mit Frl. Wobig; Cigarrenmacher Haupt mit Frl. Kadow.

Eheschließungen:

Kaufmann Rudolph mit Frl. Antonie; Zuschneider Ulrich mit Frl. Westphal; Bautechniker Naase mit Frl. Grüntz.

Todesfälle:

Geschiedene Kaufmannsfrau Bähr; Postbotenfrau Dreier; Kaufmann Struck; Schiffsstauer Succo; Sohn des Arbeiters Schewe; Sohn des Arbeiters Falkner; Sohn des Kaufmanns Lausch; Tochter des Schlossers Krause; Vulkanbeamter Harder; Gutsverwalter-Witwe Barkow; Frau Tessier, geb. Hall, Pflegling.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräul. Alice Wohl mit Herrn Georg Daniel [Stargard]. Frl. Käthe Scheel mit dem Kaufmann Herrn Albert Hoffmann [Neustettin-Tempelburg].

Gestorben: Maurerpolier Wilhelm Schappart, 77 J. [Pyritz]. Schlosser Otto Koberstein, 64 J. [Kolberg]. Rentier Carl Anders, 75 J. [Stralsund]. Schuhmachermeister Julius Schnepel, 72 J. [Prenzlau]. Frau Wilhelmine Neumann geb. Holzhausen, 54 J. [Pasewalk]. Witwe Marie Hidde geb. Steffen [Wolgast]. Frau Marie Haase geb. Wulffgramm [Anklam].

Bank
für Handel und Industrie
Depositenkasse Stettin.
(Darmstädter Bank.)

Akt.-Kapital 132 Mill. M. — **Reserve 22 Mill. M.**

Rossmarkt 5.

Coupons-Einlösung.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren.

$3^1/_2$% und 4% Staats-, Communal-Anleihen und sonstige solide Anlagewerte jederzeit vorrätig.

Contocorrent-, Credit- und Checkverkehr,
Discontirung solider Geschäftswechsel.
Beleihung von Wertpapieren.
Hypotheken und Waren.
Vermietung eiserner Schrankfächer (Safes).
Aufbewahrung und Verwaltung offener u. geschlossener Depots unter gesetzlicher Haftpflicht.
Ausführung aller hiermit verbundenen Transactionen.

Die Vormesse für Musterlager u. Musterkollektionen in Leipzig

findet vom **2.—14. März dieses Jahres** statt.

Sie ist für folgende Warengattungen bestimmt:
Porzellan-, Majolika-, Steingut-, Terracotta-, Ton-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaren. Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaren, Photographie-Albums, Holzwaren, Korbwaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaren aller Gattungen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Drahtwaren, Musikinstrumente, optische Waren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaren aller Art.

Leipzig, den 17. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin.

Aufforderung an die Messaussteller.

Von Ausstellern wie namentlich auch Einkäufern ist neuerdings wiederholt Klage darüber geführt worden, dass viele Aussteller ihre Musterläger allzufrüh wieder einpacken. Wir ersuchen deshalb alle Aussteller, **mit dem Einpacken der Muster nicht vor Sonnabend der ersten Woche** zu beginnen. Die möglichst allseitige Erfüllung dieses Wunsches würde um so freudiger begrüsst werden, als damit der Hauptmessverkehr nicht auf zu kurze Zeit zusammengedrängt, zugleich den später eintreffenden Einkäufern Rechnung getragen und überhaupt eine grössere, dem Interesse aller Beteiligten dienende Einheitlichkeit erzielt werden würde.

Leipzig, den 20. Januar 1903.

Der Messausschuss der Handelskammer.
Habenicht, Vorsitzender.



Zu haben in **Stettin** bei:

Alfred Bürgener, Franz Daugs, Hugo Gortatowski, Emil Henschel, H Lämmerhirt, Hans Meyer, Max Moecke's Wwe., A. Monin, Theodor Pée, Erich Richter.

Zucker-Kranke

erhalten umsonst u. portofrei eine Abhandlung mit zahlreichen ärztlichen Gutachten über die bis jetzt zuverlässigste Hilfe geg. die

Zucker-Krankheit

von Apotheker R. Otto Lindner, Dresden-A. 16.

Atelier für Zahnersatz, Plomben, Zahnziehen etc.

Umarbeiten schlechtsitzend. Gebisse, Reparaturen bei nur solider schonender Behandlung u. rücksichtsvoller Honorarbemessung.

Erich Westphal, Dentist,
Grüne Schanze 10, 2 Tr.

Leihhaus-Auktion.

Mittwoch, den 18. Februar, Vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher, König-Albertstr. 21, durch Herrn **Simon** Auktion über verfallene Pfandsachen. Der Ueberschuß ist vom 20. Februar bis 6. März in meinem Geschäft, nach dieser Zeit in der Armenkasse gegen Abgabe des Pfandscheins zu erheben. Die Pfänder selbst können bis zum Auktionstage verzinst oder eingelöst werden.

Sally Kaatz,
Breitestr. 8.

Schlosserei,

seit 1835 bestehend, bin ich willens krankheitshalber sofort zu verpachten resp. zu verkaufen.

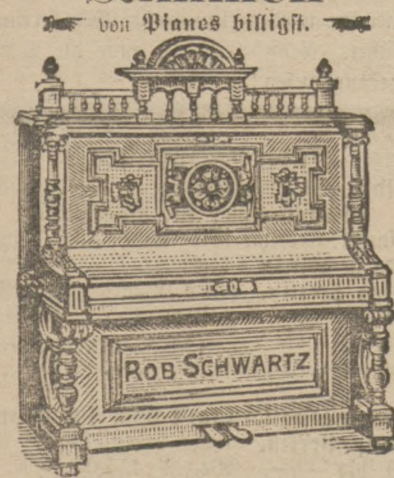
B. Ambony, Stargard i. P.



Louis Kase,
Gravir-Anstalt, Stempel- u. Schablon.-Fabrik, Ob. Schulzenst. 10. Tel. 2580. Bitte genau auf die Firma zu achten.



Reparaturen, Stimmen
von Pianos billigst.



Bechstein-, Blüthner-, Schiedmayer-, Irmler-, Feurich-Pianos
am Lager.

Harmoniums
von **90 Mk.** an.
Miethe **3 Mk.** pro Monat an.
Auch nach außerhalb.
Theilzahlung von **10 Mk.** an p. Monat.
Ohne Anzahlung.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Langjährige Garantie.
Casse: höchster Rabatt.

R. Schwartz, Königsthor 2.

Reiche Heiraths-Auswahl bis Ostern colossal.
Bei Einsendung Ihrer Adresse erhalten Sie sofort **600 reiche Partien** auch Bilder. „Reform", Berlin 14.

Photogr. Atelier Schwalbert
Paradeplatz 8, Ecke Breitestraße.
12 Visitenbilder 1,80 an.
12 Cabinetbilder 5,80 „
Garantie für Haltbarkeit u. Güte.

Auguste Engelmann, Handschuhwäsch., w. Louisenstr. 21, S. III. I.

Technikum Hildburghausen
umfasst: Höhere Maschinenbau- und Elektrotechnikerschule Baugewerk- und Tiefbauschule. Programme durch das Sekretariat.
Professor M. Tolle, Herzogl. Direktor.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.
Höhere Schule und Pensionat auf dem Lande. Gymnasial- und Realklassen von Sexta an. Berechtigung zum einjährigen Dienst.

Prämiirt: Chicago 1893.



Enthaltend 25000 Adressen.

Soeben erscheint:

„Die deutsche Maschinen-Industrie"

Ein Adreßbuch ihrer verschiedenen Fabrikationen und Hilfsquellen.

3. Auflage. Preis geb. 30 Mk.

Jeder Interessent verlange sofort Prospekt und Fragebogen.
Inserate infolge des bedeutenden Absatzes im In- und Auslande von größter Wirkung.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom

Verlag deutscher Fachadreßbücher
Pfretzschner & Co. in Dresden.

Die Geschichte Deutschlands von 1889 bis heute.

Soeben erschienen:

Kaiserreden

Reden und Erlasse,
Briefe und Telegramme
Kaiser Wilhelms des Zweiten
Ein Charakterbild
des Deutschen Kaisers

Preis 6 Mark, gebunden 7 Mark 50 Pf.

Verlag von J. J. Weber (Illustrirte Zeitung) in Leipzig.

Loeflund's Präparate

Reines concentrirtes
Malz-Extract
Diaeteticum bei Husten, Katarrh, Influenza.

Leberthran-Emulsion
beliebteste und wirksamste Leberthrankur.

Milchzucker, chem. rein, (n. Prof. **V. Soxhlet's** Verf.)
Derselbe auch mit Nährsalzen
anerkannt beste Säuglingsnahrung.

Milchzwieback
zu Kraftsuppen für zarte, schwächliche Kinder.

Malz-Suppen-Extract
für magendarmkranke Kinder.

In Apotheken und Drogerien, en gros von der Fabrik von
Ed. Loeflund & Co., Grunbach bei Stuttgart.

empfehlen sich selbst.

Die schönste Plättwäsche
erhält man durch Anwendung der
weltberühmten amerikanischen
Brillant-Glanzstärke
von
Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig
leicht und sicher mit jedem Plätteisen.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Nur ächt mit Schutzmarke „**Globus**." — In Packeten à 20 Pfg. überall vorräthig.

Inventur-Ausverkauf

in **Uhren.**

Wirklich günstige Gelegenheit zur Anschaffung einer guten **Zimmeruhr.** Beachten Sie meine Fenster und überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit meiner Uhren. Zurückgesetzte Muster unter dem Einkauf. Garantie für die Werke.

Richard Schendel
Uhrmacher
Papenstrasse 4—5, gegenüber der Jacobi-Kirche.

Die grösste Auswahl in Platten.

Auf Wunsch sende
Auswahl - Platten.
Amerikanische **Platten**
bedeutend billiger.

Grammophon!

Special-Geschäft.
Nadeln 100 Stück **40** Pfg.
Vertreter in allen Plätzen gesucht.

Gustav Look, Mönchenstr. 3, I. Etage,
vis-à-vis der Feuerwehr.
Fernsprecher 23.

S. Roeder's Bremer Börsenfeder



seit 30 Jahren **bekannt** und **weltberühmt** als **beste Schreibfeder.**
Ueberall zu haben.
Man verlange **ausdrücklich: S. ROEDER'S** Bremer Börsenfeder.

Stettiner Börsenfeder
in **derselben Qualität** wie die **Bremer Börsenfeder**
vorrätig bei **Franz Malmberg** in **Stettin.**



Nicht nur aus der Wolke

quillt der Segen, auch die Erde spendet ihn!

Beweis: Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,
in denen sich die wirksamen Bestandtheile der Sodener Heilquellen vereinigt finden. Und dass diese Bestandtheile wirksam gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh etc.** sind, das weiss jedes Kind.

Also: Gebrauchen Sie Fay's „ächte Sodener" wenn Sie husten oder verschleimt, wenn Sie heiser oder erkältet sind; sie helfen Ihnen sicher! **Wohlthuende Einwirkung auf den Magen!**

Erhältl. in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhandlungen zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel.